

Update
Dokumenten-Technologien

2008

Hamburg

Stuttgart

München

Frankfurt



Inhaltsverzeichnis

Aktualisierte Agenda.....	3
PROJECT CONSULT Unternehmensprofil.....	5
GRC - Governance, Risk Management und Compliance.....	6
MOSS, Lotus Quickr und ECM.....	8
SAP und ECM	10
Web 2.0, Enterprise 2.0, ECM 2.0.....	12
ILM und Archivierung.....	14
Records Management und MoReq2.....	16
Verfahrensdokumentation.....	18
RFID und ECM	20
ECM-Trends 2008	23

Hinweise

Die folgende Dokumentation enthält kurze Management-Summaries zu den im Seminar besprochenen Themen.

Die in den Vorträgen gezeigten Folien werden im Anschluss an die Veranstaltungsreihe allen Teilnehmern als PDF zur Verfügung gestellt.

4. Update-Tage Dokumententechnologien



Aktualisierte Agenda

14:00 – 14:10	Begrüßung
14:10 – 14:40	Governance, Risk Management und Compliance
14:40 – 15:10	MOSS, Lotus Quickr und ECM
15:10 – 15:30	SAP und ECM (alternativ ECM & RFID)
15:30 – 15:50	Web 2.0, Enterprise 2.0, ECM 2.0
15:50 – 16:20	Kaffeepause
16:20 – 16:50	ILM und Archivierung
16:50 – 17:20	Records Management und MoReq2
17:20 – 17:40	Verfahrensdokumentation
17:40 – 18.10	Trends für 2008
18:10 – 18:45	Fragen & Antworten; Diskussion



PROJECT CONSULT Unternehmensprofil

Die PROJECT CONSULT Unternehmensberatung Dr. Ulrich Kampffmeyer GmbH mit Sitz in Hamburg ist seit 1992 als produkt- und herstellernerneutrale Unternehmensberatung im Umfeld von Informationstechnologien/Document Related Technologies (DRT) tätig.

Die Arbeitsgebiete und Schwerpunkte beinhalten:

- Dokumentenmanagement
- Elektronische Archivierung
- E-Mail-Management
- Enterprise Content Management
- Information Lifecycle Management
- Collaboration & Wissensmanagement
- Compliance
- Workflow & BPM Business Process Management
- Portaltechnologien
- Elektronische Signatur

Newsletter, Artikel und Bücher der PROJECT CONSULT bieten Anwendern und Anbietern Basiswissen und einen guten Überblick u.a. über Markt und Trends, rechtliche Belange, Normen und Standards.

Zu den Beratungsleistungen für nationale und internationale Unternehmen und Organisationen gehören:

- Projektmanagement
- IT-Strategieberatung
- fachliche Beratung
- Coaching
- Ausschreibungen
- Konzeption, Schulung und Design von Lösungen
- Standardisierung
- Verfahrensdokumentation
- Tests und Systemabnahmen
- Fort- und Weiterbildung: Vorträge, Workshops und Seminare bis hin zur Zertifizierung CDIA+ Certified Document Imaging Architech

PROJECT CONSULT ist in internationalen Standardisierungsgremien und Organisationen vertreten.

Weitere Informationen: www.project-consult.com



GRC - Governance, Risk Management und Compliance

Risikomanagement, Compliance und Governance haben sich in den letzten Jahren zu wichtigen Treibern für Investitionen in IT entwickelt. Zunehmend mehr Gesetze und Richtlinien – gleichermaßen auf nationaler Ebene wie auch länderübergreifend, sowohl von den Gesetzgebern als auch von Banken, Auftraggebern oder verbundenen Unternehmen – fordern Transparenz im Umgang mit Daten sowie die Trennung, Überwachung und Dokumentation von Geschäftsprozessen. Gleichzeitig steigen die Risiken durch Nicht-Einhaltung der Anforderungen. Unternehmen stehen heute vor der großen Herausforderung, ihr Geschäft in Einklang mit den bestehenden und zukünftigen Regularien zu bringen und ein effektives Risikomanagement zu betreiben. Bislang wurden diese Aufgabenkomplexe als einzelne Säulen aufgefasst und auf verschiedene Bereiche und Rollen verteilt sowie in spezifischen Lösungen umgesetzt. GRC fordert die ganzheitliche Betrachtung und Umsetzung der Anforderungen und damit auch eine technische Infrastruktur, die die Implementierung und Überwachung von Prozessen, die Definition und Kontrolle von Risiken, sowie die Dokumentation und Archivierung von Geschäftsvorfällen ermöglicht.

Für GRC kommen auf verschiedenen Ebenen sehr unterschiedliche Gesetze, Richtlinien und Standards zur Geltung. Diese reichen von nationalen und internationalen Corporate Governance Richtlinien wie den „Principles of Corporate Governance“ der OECD und dem Corporate-Governance-Kodex in Deutschland, über Verfahrensmodelle und Werkzeuge der IT-Governance wie COBIT und ITIL bis hin zu standardisierten Bewertungs- und Vorgehensmodellen des Risikomanagements wie die ISO-Norm 14971. Ständig neue Gesetze und Verordnungen beeinflussen die Politiken für Compliance und Risikomanagement bezüglich der Dokumentationspflicht und Nachvollziehbarkeit der Entstehungs-, Nutzungs- und Speicherprozesse der Information. Aktuell sind hier besonders die 8. EU-Richtlinie zur Abschlussprüfung von Unternehmen, das europäische Dienstleistungsgesetz, sowie die erwartete Überarbeitung der GDPdU hervorzuheben.

GRC ist vor allem eine organisatorische Aufgabe, die jedoch in der Regel nicht ohne Investitionen in die technische Infrastruktur bewältigt werden kann. ECM bietet vor allem mit den Komponenten Records Management und elektronische Archivierung, E-Mail-Management und Business Process Management (BPM) eine Lösung, um Informationen aus unterschiedlichen Systemen zusammenzuführen, die Prozesse nachvollziehbar zu machen und die Informationen sicher und langfristig zu speichern. Waren GRC-Lösungen ursprünglich im Portfolio von ERP-Anbietern zu finden, so bieten jetzt auch verstärkt ECM-Anbieter integrierte Lösungen an: „föderierte Repositories“, die auch Daten aus den operativen Anwendungen aufnehmen, bieten einen einheitlichen, kontrollierten Zugriff auf alle Informationen. GRC ist die verbindende Schicht, die von „Anfang-bis-Ende“ alle Informationen über die Geschäftsprozesse und ihre Daten und Dokumente sowie die verbundenen Transaktionen und Audittrails verwaltet. Speziallösungen zur Handhabung von Einzelproblemen aus dem GRC-Umfeld im Angebot – z.B. Lösungen zur Archivierung von GDPdU-Daten, SAP- oder Exchange-Datenauslagerung, E-Mail-Archive usw. -, werden durch Universalarchive mit einer übergreifenden Verwaltung aller Informationen und der Ergänzung um BPM-Lösungen abgelöst.



Kernpunkte 2008

- **8. EU Richtlinie**
Die Neufassung der Abschlussprüferrichtlinie, die bis Juni 2008 in den nationalen Gesetzgebungen der Mitgliedsstaaten umzusetzen ist, regelt die Zulassung als Abschlussprüfer, sowie seine Unabhängigkeit und Pflichten, bestimmt die bei der Prüfung zu beachtenden Prüfungsgrundsätze, verpflichtet zu einer externen Qualitätskontrolle und fordert eine unabhängige Berufsaufsicht sowie bestimmte Sondervorschriften für Unternehmen im öffentlichen Interesse.
- **Europäische Dienstleistungsrichtlinie**
Die bis Ende 2009 in nationales Recht umzusetzende Richtlinie fordert die elektronische Abwicklung aller Verfahren und Formalitäten, die die Aufnahme oder Ausübung einer Dienstleistungstätigkeit betreffen, sowie den Aufbau eines Informations- und Kommunikationssystem für die Verwaltungszusammenarbeit.
- **Verschärfung der GDPdU**
Nach der Bestätigung der Urteile des Finanzgerichts Düsseldorf zur Ausweitung der GDPdU durch den BFH, darf die Finanzbehörde im Rahmen des steuerlichen Datenzugriffs auch auf solche Konten der handelsrechtlichen Finanzbuchhaltung zugreifen, auf denen steuerlich nicht abzugsfähige Betriebsausgaben verbucht werden. Weiterhin müssen in dem Fall, dass Eingangsbefehle beim Steuerpflichtigen gescannt, gespeichert und die Originale anschließend vernichtet, werden, diese Befehle digital einsehbar vorgehalten werden, und der Steuerpflichtige muss diese Datenbestände so organisieren, dass bei einer zulässigen Einsichtnahme keine geschützten Bereiche des Unternehmens tangiert werden.

Eine ausführliche Darstellung ist im separaten „Compliance“-Whitepaper enthalten.

Ansprechpartner bei PROJECT CONSULT

Dr. Ulrich Kampffmeyer, Dr. Joachim Hartmann



MOSS, Lotus Quickr und ECM

Der MOSS 2007 findet bei den Unternehmen immer mehr Beachtung. Mit dem Collaboration Toolkit von Microsoft lassen sich schnell und einfach Informationsaustauschplattformen z.B. für Projekte erstellen. Mit den Teamsites, Dokumentenarbeitsbereichen und den Messaging Funktionen erleichtert der MOSS 2007 die Zusammenarbeit.

Mit Lotus Quickr bietet auch IBM seit Juni 2007 zum ersten Mal eine Web2.0 Collaboration Software, die Wiki Funktionalität und gängige Office Applikationen integriert. Der zentrale Dreh- und Angelpunkt von Lotus Quickr sind Konnektoren. Dabei handelt es sich um kleine Applikationen, die die vorhandenen Anwendungen mit Quickr verbinden. Zum Beispiel können Anwender direkt von Lotus Notes, Lotus Sametime, Microsoft Windows Explorer oder Microsoft Office aus auf Content zugreifen, der in einer gemeinsam genutzten Quickr Library liegt.

Durch das schnelle Anwachsen von Informationsbeständen stoßen Unternehmen aber auch häufig schnell an die Grenzen des MOSS und Lotus Quickr und es manifestiert sich ein Erweiterungsbedarf, da die Dokumentenmanagementfunktionen nicht mit klassischen ECM Systemen mithalten können. Der Hunger der Anwender ist durch Berichte in der Presse über virtuelle Sichten auf Dokumentenbestände geweckt, kann aber von den beiden Collaboration Toolkits nicht gestillt werden.

Da in Projekten auch unternehmenswichtige Informationen erzeugt werden, stellt sich auch die Frage nach der Relevanz der Dokumente in Hinsicht auf Compliance-Anforderungen. Die Nachvollziehbarkeit z.B. von kaufmännischem Handeln ist auch für die Informationen innerhalb des MOSS und Lotus Quickr gefordert. Daher ergeben sich Anforderungen wie Langfristigkeit etc., die in den Produkten nicht vorgesehen sind. Um die erarbeiteten Informationen weiter nutzen zu können, ist eine gezielte Erweiterung der Collaboration Funktionen um ECM-typische Funktionen erforderlich.

Die ECM Hersteller haben diesen Trend bei den Anwendern erkannt und fast jedes System bietet heute eine Schnittstelle zum MOSS an. Lotus Quickr steht hier noch am Anfang und bietet auch nicht die Verbreitung wie MOSS. IBM Kunden mit Lotus Notes und Sametime können sich jedoch jetzt schon über die enge Integration mit Lotus Quickr freuen. Dabei sind neben Featurefragen auch ganz grundsätzliche Themen (Mit welchem Client werden meine Kunden in Zukunft ihre Informationen verwalten wollen? MS Outlook, Lotus Notes, MOSS, Lotus Quickr, ECM- Client...) zu klären. Da hier neben Marktkenntnissen auch hellseherische Fähigkeiten von Vorteil sind, geht die Integration und die Funktionstiefe der Schnittstellen oft nicht weit genug und durch ein entschlossenes „sowohl-als-auch“ versucht man auf jeden Fall mit zu schwimmen ohne allzu viel zu investieren.

Durch den Marktdruck nach Lösungen für die Frage der Langzeitspeicherung von Sharepoint/Quickr-Dokumenten und den Bedarf, die eingesetzten ECM Lösungen mit Scan, Klassifizierung etc. auch für Sharepoint und Quickr nutzen zu können, entwickeln die Hersteller und ihre Partner projektgetrieben die vom Markt angeforderten Funktionalitäten.



Kernpunkte 2008

- **Webparts machen Appetit**
Viele Unternehmen sammeln die ersten Erfahrungen mit den kostenlosen Webparts. Die Möglichkeit sehr schnell eine Kommunikationsplattform bereitstellen zu können, weckt den Bedarf bei den Anwendern. Gleichzeitig kommen auf die IT- und Organisations-Abteilungen die Fragen der Relevanz von Daten und Dokumenten, Langzeitspeicherung und Compliance zu.
- **Lotus Quickr bietet Basisfunktionalität**
Da Lotus Quickr erst kurze Zeit am Markt ist, sind noch nicht so viele Konnektoren und Vorlagen verfügbar. Hier besteht ein dringender Bedarf, wenn alle Anwendungen Quickr benutzen sollen und mehr Funktionalität geboten werden soll. Von Vorteil ist gegenüber MOSS die Offline Funktionalität mit Replikation.
- **MOSS und Lotus Quickr brauchen ECM**
Die Speicherung unternehmenswichtiger Daten verlangt eine Interaktion zwischen Collaboration Software und den vorhandenen ECM Lösungen. Die in Sharepoint „fehlenden“ Funktionalitäten werden nicht durch Microsoft nachgeliefert. IBM ist auch noch nicht so weit, hat jedoch eine Integration mit den hauseigenen ECM Systemen wie FileNet P8 angekündigt.
- **Die Hersteller ziehen nach**
Nach den ersten Erfahrungen mit MOSS, der Klärung der technischen Möglichkeiten und einer eingehenden Marktbeobachtung durch die Hersteller werden die Funktionstiefe und der Funktionsumfang der Sharepoint Schnittstellen zunehmen. Da von Microsoft zurzeit keine Ergänzungen erwartet werden, bietet sich hier eine unbesetzte Nische für die Hersteller. Integrationsfragen, insbesondere zu den Suchfunktionen, drängen sich in den Vordergrund.
Lotus Quickr soll in Zukunft mit IBM eigenen ECM Systemen „verheiratet“ werden. Es ist noch nicht ganz klar wie die anderen Hersteller von ECM-Systemen auf diese Situation reagieren. Es ist damit zu rechnen, dass sie mit Microsoft lieber einen Hersteller unterstützen, der kein so mächtiges ECM im eigenen Hause anbietet.

Ansprechpartner bei PROJECT CONSULT

Stefan Meinhold, Dr. Rainer Kossow



SAP und ECM

Nimmt man die ECM-Definition der AIIM als Grundlage, so kann man heute feststellen, das SAP in zahlreichen Bereichen ECM-Komponenten integriert hat oder selbst als Zusatzprodukte anbietet. Dies gilt besonders für das Dokumentenmanagement (SAP DVS, SAP EP KPro), Business Process Management (SAP Business Workflow, SAP WebFlow), Records Management (SAP Records Management), Speicherung von Inhalten (SAP Content Server) etc. SAP betrachtet dabei unstrukturierte und schwach strukturierte Informationen fast ausschließlich als anderen Datentyp oder als Anhängsel zu Datensätzen in den SAP-Datenbanken. Dies zeigt sich besonders beim Thema Archivierung. Hier werden über Pointer die Objekte in einem Archivsystem verwaltet. Eine eigenständige Verwaltungsdatenbank eines Archivsystems ist nicht notwendig, da Logik und Zugriff über SAP realisiert sind.

Durch Netweaver werden ECM-Funktionalitäten auch in Intranet-Anwendungen und B2B-Anwendungen bereitgestellt. Eine Reihe von Anwendern hat daher auf zusätzliche ECM- oder WCM-Produkte verzichtet und nutzt ebenfalls SAP Infrastrukturen für Intranets. Bei SAP muss außerdem bedacht werden, dass eine Reihe von Komponenten zwar ähnliche Namen führen wie im ECM-Umfeld genutzt, die Module – wie z.B. Records Management – aber andere Funktionalität besitzen.

Eine Reihe von ECM-Funktionalitäten und ECM-Komponenten werden nicht selbst von SAP bereitgestellt sondern über Partner angebunden. Hierzu gehören insbesondere:

- **Elektronische Archivierung**
SAP verkauft selbst die Lösungen von Open Text (ehemals IXOS), unterstützt aber zahlreiche andere Produkte über Archivelink und http-Schnittstelle. Der Trend geht allerdings zur Nutzung von direkt angeschlossenen ILM-Infrastrukturen ohne zusätzliche Archivverwaltungskomponenten
- **Papierfassung und automatische Klassifikation**
Während im ECM-Umfeld Dokumente gescannt und inhaltlich ausgewertet werden um einerseits in den Prozessen genutzt und andererseits revisions-sicher archiviert zu werden, sind Capture-Subsysteme im SAP-Umfeld hauptsächlich Lieferanten von Daten, die gegen vorhandene Daten im SAP abgeglichen werden und diese ergänzen.
- **Output-Management**
Beim Outputmanagement sind verschiedene Ansätze zu sehen. Einmal die Ausgabekanäle für Dokumente, die in Druck und Archiv münden. Hier werden sowohl strukturierte Daten als auch aufbereitete Einzeldokumente verarbeitet. Daneben stehen klassische Anwendungen im COLD- und Listenumfeld, die den Zugriff auf SAP-Daten auch außerhalb von SAP ermöglichen und ebenfalls für die Archivierung entsprechend GDPdU sorgen.
- **Collaboration**
Im Collaborationsumfeld und beim Thema E-Mail werden von SAP unterschiedliche Strategien verfolgt. Zum einen werden durch Standardprodukte von Microsoft integrierte Lösungen geschaffen, zum anderen werden spezielle E-Mail-Subsysteme mit SAP-Komponenten verbunden.



Kernpunkte 2008

- **Positionierung von SAP im ECM-Umfeld**
Bei Gartner und anderen Analysten ist SAP im unteren linken Quadranten positioniert. Es besteht die Möglichkeit, dass sich SAP entschließt durch den Aufkauf eines Softwareanbieters sich verstärkt in diesem Umfeld mit eigenen Produkten zu positionieren. Insbesondere da Hauptwettbewerber wie Oracle, IBM oder Microsoft sich durch Zukäufe absetzen könnte SAP bereits in 2008 nachziehen.
- **Nutzung welcher Software für welchen Zweck**
Besonders bei Unternehmen, die sehr stark auf SAP fokussiert sind, ist abzuwägen, welche Funktionalität innerhalb von SAP mit SAP-Mitteln abgebildet werden soll. Hier kommt hinzu, dass mit Datenbanken (Oracle, IBM) und Office-Software (IBM, Microsoft) weitere ECM-Funktionalität standardmäßig mitgeliefert wird und Entscheidungen getroffen werden müssen, welche Funktionalität in welchem Produkt NICHT genutzt wird.
- **Abwägung der Trennung unstrukturierter und strukturierter Informationen**
Während SAP sich bisher auf strukturierte Informationen in Datenbanktabellen konzentrierte, werden zunehmend unstrukturierte Informationen direkt adressiert. Im Rahmen einer langfristigen IT-Strategie ist zu entscheiden, ob und in welchem Umfang SAP überhaupt für ECM genutzt werden soll.
- **Unabhängige, föderierte Repositories**
Der Ansatz unabhängiger, föderierter und einheitlicher Repository-Systeme für alle Informationen unabhängig von der Quelle ist unter Wirtschaftlichkeits-, Nutzungs- und Compliance-Gesichtspunkten zu prüfen. SAP wäre in einem solchen Fall nur eines der Systeme, das Informationen ins Repository abgibt und von dort wieder nutzt. Die Informationen können aber auch von anderen Systemen genutzt werden und bieten so die Möglichkeit der Schaffung von Sichten auf zusammenhängende Informationen unabhängig vom erzeugenden System.

Ansprechpartner bei PROJECT CONSULT

Andreas Petersen, Christoph Jeggler, Dr. Joachim Hartmann



Web 2.0, Enterprise 2.0, ECM 2.0

Zunehmend rückt das Web 2.0 und seine kollaborativen Anwendungen ins Bewusstsein der Unternehmen und ECM-Anbieter. Mit den Schlagwörtern Enterprise 2.0 und ECM 2.0 werden Bemühungen beschrieben, diese in Unternehmen zu nutzen und entsprechende Angebote in ECM-Systeme zu integrieren. Unter dem Begriff Web 2.0 werden social networking und collaboration Werkzeuge verstanden, die dem User eine aktivere Rolle in der Informationsgenerierung und -verbreitung ermöglichen. Diese sind u.a. Wikis und Blogs, RSS-Feeds, Bookmark-Sharing und Voting, Social Tagging/Folksonomies, Instant Messaging sowie Networking- und Expertenfindersysteme.

Zwar ist alles 2.0 viel Hype und entsprechend mit Skepsis zu betrachten, aber eine Integration ausgewählter Technologien in die ECM-Produkte, womit viele Anbieter bereits begonnen haben, kann, sinnvoll eingesetzt, dazu beitragen den Informationsfluss in Unternehmen effizienter zu gestalten. Die Verbindung von Community Software mit Wikis, zentralen Informationsrepositories und Foren ermöglicht die systematische und schnellere Nutzung des kollaborativen Wissens aller Beteiligten. Mit dieser Renaissance des Wissensmanagements können mit einfachen Mitteln und getrieben durch den Anwender Wissensbasen einfacher als in der Vergangenheit aufgebaut werden. Abonnementfunktionen wie RSS-Feeds und Suche nach Inhalt ermöglichen den Mitarbeitern einen neuen Umgang mit der Informationsflut: jeder kann entscheiden, ob, wann und welche Informationen er erhalten möchte. Klassifikation zusammen mit Folksonomy, Voting und Tagging erlaubt neue Wege der Erschließung und Navigation durch Informationsbestände jenseits herkömmlicher Taxonomien und Indizierung mit Metadaten.

Einige grundlegende Aspekte sind jedoch für eine erfolgreiche Nutzung des Potentials der Web 2.0 Technologien in Unternehmen zu berücksichtigen. Zur Vermeidung zu vieler paralleler Informationskanäle ist eine sinnvolle Auswahl der angebotenen Tools zu treffen. Die Lösungen sollten unternehmensweit und abteilungsübergreifend eingesetzt werden; ansonsten entstehen lediglich neue Insellösungen, die eine übergreifende, effiziente Informationsgenerierung und -nutzung verhindern. Wichtig ist auch die Integration der nutzergenerierten Inhalte in bestehende Anwendungen und eine sinnvolle Verknüpfung mit redaktionellen Inhalten.

Genau wie im Web ist die Suche der Ausgangspunkt für eine erfolgreiche Enterprise 2.0 Umsetzung. Ohne eine umfassende Erschließung der Inhalte der Blogs, Wikis etc. und die Integration in eine Enterprise Search Lösung ist das kollektive Wissen nicht nutzbar. Hier können social tagging und Voting Konzepte zu einer Verbesserung der Suchergebnisse beitragen. Ein Trend wird zukünftig die Standardisierung von Enterprise Search Plattformen sein. Nicht jedes Unternehmen braucht eine umfassende, aufwändig an seine Bedürfnisse angepasste Plattform, vielmehr werden zunehmend kompakte, standardisierte Lösungen wie die Google Appliance, auf den Markt kommen.

Auch in der 2.0 Welt spielt Compliance eine wichtige Rolle: Die Inhalte aus Wikis, Blogs, Foren oder Instant Messaging Konversationen können genauso geschäftsrelevant sein wie herkömmliche Dokumente; sie müssen archiviert werden und langfristig zur Verfügung gestellt werden können. Dieser Aspekt ist bisher vollkommen vernachlässigt worden und in den ersten Lösungen der ECM-Anbieter nicht zu finden.



Kernpunkte 2008

- **Web 2.0 erreicht Unternehmen**
Das bereits länger bestehende Interesse, Web 2.0 Technologien in Unternehmen einzusetzen wird sich in wirkliche Projekte umsetzen. Der Druck der Mitarbeiter, mit den neuen Technologien arbeiten zu wollen wird immer größer, gleichzeitig ermöglicht die Integration der neuen Technologien in ECM-Lösungen den unternehmensweiten Einsatz.
- **Enterprise 2.0 strategisch angehen**
Zur Vermeidung von Insellösungen und einem Wildwuchs von eigenständig initiierten Abteilungs- oder Projektwikis und-blogs, bedarf es einer unternehmensweiten Strategie zum Einsatz der neuen Technologien: dies beinhaltet zum einen die sinnvolle Auswahl aus dem breiten Angebotsspektrum, Policies zur Verwendung der verschiedenen Tools und ein Konzept für die Archivierung der kollaborativen Inhalte
- **Integration von Web 2.0 Technologien in ECM-Systeme**
Web 2.0 Technologien werden zunehmend in ECM-Systeme integriert; dabei kommen auch immer mehr Open Source Produkte zum Einsatz. Strenggenommen gibt es keine Berechtigung von ECM 2.0 zu sprechen, angesichts der Tatsache, dass die erste Version der ECM-Systeme längst nicht bei jedem Anbieter ausgereift ist. Sieht man aber ECM 2.0 so wie es marketingtechnisch gemeint ist, nämlich als Erweiterung der ECM-Systeme um Web 2.0-Technologien ist der Begriff durchaus brauchbar.
- **„Die nächste Welle ist bereits am Horizont sichtbar“**
Kaum hat sich Web 2.0 durchgesetzt und man ist sich mehr oder weniger darüber einig, was damit gemeint ist, kommt schon das nächste Buzzword auf: Web 3.0 als Erweiterung des Webs um semantische Technologien und Suchen. Auch das war schon mal da, da hieß es aber ganz sachlich „Semantic Web“ und darauf warten wir immer noch.

Ansprechpartner bei PROJECT CONSULT

Dr. Ulrich Kampffmeyer, Stefan Meinhold, Sarah Risse



ILM und Archivierung

Unternehmen stehen heute im Dateimanagement vor großen Herausforderungen, um die schnell wachsenden Datenbestände sicher und wirtschaftlich zu verwalten. Zuwächse von 70 % des Datenbestandes p.a. sind keine Seltenheit.

Die Antwort der Hersteller von Lösungen für das Speichermanagement auf diese Herausforderungen heißt ILM – Information Lifecycle Management. Noch vor zwei Jahren konnte man ILM als ein neues „Schlagwort“ der Anbieter abtun und als eine Ergänzung von Speichersubsystemen mit Software zur Verwaltung des Lebenszyklus von Daten verstehen. Heute sind ernsthafte Lösungsansätze bereits auf dem Markt und ILM-Technologien entwickeln sich teilweise als Wettbewerb zu klassischen Archivlösungen. Anders als elektronische Archivierung herkömmlichen Ansatzes positioniert sich ILM als Speicherinfrastruktur. Digital Preservation, Langzeitar Archivierung, ist daher auch nur eine Untermenge von ILM.

ILM basiert auf der Idee, die Datenbestände regelbasiert immer an dem Ort zu verwalten, der im Hinblick auf die Anforderungen an den Zugriff und die Speicherkosten den optimalen Nutzen bieten kann. Im Dokumentenmanagement haben die klassischen Archivsysteme hier ausnahmsweise einen Vorteil gegenüber dem Storage Management in den Rechenzentren: HSM (Hierarchical Storage Management) erlaubt schon lange die optimierte Speicherung der Dokumente auf schnellem (Nearline) Plattenspeicher, Speichermedien mit mittlerer Zugriffszeit (Nearline) oder sogar über die Verwaltung extern ausgelagerter Medien (Offline).

Speichervirtualisierung ist die maßgebliche Basistechnik zur Realisierung von ILM-Lösungen. Im ILM kommen hierzu Regeln zum Einsatz, die die Daten je nach Anforderungen an die Verfügbarkeit an den Speicherort verschieben, der unter Nutzungseckpunkten optimal ist.

Die Realisierung eines ILM-Konzepts wird kaum in einem „Top Down“ Ansatz realisierbar sein. Man sollte vielmehr in mehreren Schritten vorgehen:

1. Konsolidierung der Speicherlandschaft und Einführung von Lösungen zur Speichervirtualisierung
2. Durchführung Datenklassifizierungsanalyse und Definition von Service Levels für die einzelnen Datenklassen
3. Abbildung des kompletten Lebenszyklus der Daten für eine einzelne konkrete Anwendung
4. Bildung einer Reihe von „ILM-Inseln“ für verschiedene Anwendungen, die in sich automatisiert sind
5. Integration der Insellösungen zu einem integrierten ILM



Kernpunkte 2008

- **Virtualisierung von Speichersystemen**
Die Virtualisierung von Speichersystemen bietet neue Ansätze für die Einbindung und Bereitstellung von Ablage- und Archivspeichern. Es ist bei der Einrichtung neuer oder Erweiterung vorhandener Speichersysteme zu prüfen, in welchen Bereichen ILM-Konzepte greifen und in welchen Bereichen herkömmliche Archivsysteme mit dedizierten Speichern zum Einsatz kommen sollen.
- **Appliances sind im Kommen**
In 2008 werden vermehrt Appliances für Speichersysteme und Archivsysteme angeboten. Hierbei handelt es sich zum Teil um sehr dedizierte Subsysteme (z.B. E-Mail-Archivierung) wie auch universell einsetzbare WORM-Archiv-Speichersysteme. Gerade beim Einsatz geschlossener, intransparenter Appliances mit eigener Verwaltungssoftware ist die Einbindung in eine langfristige Archiv- und Speicherstrategie zu prüfen.
- **ILM-Ansätze werden weiterentwickelt**
Hersteller die schon relativ weit entwickelte ILM-Ansätze anbieten bzw. Weiterentwicklungen hierzu angekündigt haben sind vor allem
 - IBM Grid Access Manager
 - EMC InfoScape
 - HP StorageWork Grid

Ansprechpartner bei PROJECT CONSULT

Dr. Joachim Hartmann, Christoph Jeggler, Dr. Ulrich Kampffmeyer



Records Management und MoReq2

Unter dem wachsenden Compliance-Druck rückt Records Management (RM) auch in Deutschland zunehmend ins Blickfeld der Anwender und Anbieter. RM als Strukturierungs-, Verwaltungs- und Organisationskomponenten zur Handhabung von Aufzeichnungen ist ein wichtiger Bestandteil von ECM, der besonders zur Erfüllung rechtlicher und regulatorischer Anforderungen an die Dokumentation von Unternehmensprozessen und Dokumenten notwendig ist.

Die überarbeitete und erweiterte Version des europäischen De-facto-Standards für das elektronische RM, MoReq (Model Requirements for the Management of Electronic Records), wird Anfang dieses Jahres veröffentlicht werden. MoReq ist eine der wichtigsten Spezifikationen für elektronisches Dokumenten- und Records Management in Europa, die sowohl funktionale als auch nichtfunktionale Anforderungen an RM-Systeme beschreibt und gleichermaßen für Organisationen des öffentlichen und privaten Sektors gültig ist. MoReq spezifiziert Anforderungen zu den Funktionsbereichen Klassifikationsschemata, Zugriffsverwaltung und Sicherheit, Aufbewahrung und Vernichtung, Capture, Suche, Retrieval und Ausgabe, administrative Funktionen sowie nicht-funktionale Anforderungen wie z.B. Anwenderfreundlichkeit und Systemverfügbarkeit. MoReq betrachtet nicht nur die Aufbewahrung von elektronischen Aufzeichnungen, sondern auch andere elektronische dokumentenbezogene Funktionen wie Workflow, E-Mail und elektronische Signaturen. Ebenfalls Bestandteil der Spezifikation sind ein Objekt- und Datenmodell sowie deren Spezifikation in einem Metadatenmodell, das als XML -Schema zur Verfügung gestellt wird.

Bereits die erste Version von MoReq, die in 11 Sprachen übersetzt wurde, hat europaweite Bedeutung erlangt und als Grundlage für Standards einiger EU-Länder gedient, wie z.B. REMANO in den Niederlanden und NOARK in Norwegen, ist darüber hinaus in Slowenien gesetzlich verankert und in Russland der empfohlene Standard für die öffentliche Verwaltung.

Wesentliche Inhalte der Erweiterungen in MoReq2 sind die Schaffung einer flexibleren Struktur, die Erweiterung des Basismoduls, die Schaffung neuer optionaler Module sowie die Ergänzung um eine länderspezifische Einleitung. Im Rahmen der MoReq Conformance Tests für Softwareprodukte werden zur Nachweisbarkeit der Implementierung von MoReq2 in Softwareprodukten standardisierte Testkriterien und Testskripte entwickelt. Diese Testsuite wird die Grundlage für ein Zertifizierungsverfahren durch das DLM Forum/DLM Network EEIG sein. Mit den ersten Zertifizierungen ist Mitte des Jahres zu rechnen.

MoReq2 bietet für Anbieter wie Anwender Vorteile: Anbieter müssen zukünftig ihre Produkte nur noch auf einen europäischen Standard ausrichten, und nicht mehr für jedes Land einen eigenen Standard und aufwändige Test-, Zertifizierungs- oder Zulassungsverfahren in der Implementierung berücksichtigen. So wird erstmals die Möglichkeit geschaffen, Standardprodukte für einen größeren Markt zu erstellen. Anwender erhalten gleichzeitig durch MoReq2 RM-Anwendungen, die als standardisierte, austauschbare und kompatible Produkte der Anbieter zur Verfügung stehen werden. Besonders international aufgestellte Wirtschaftsunternehmen werden von dem europaweiten Standard profitieren.



Kernpunkte 2008

- „MoReq2 kommt“
Im Frühjahr 2008 wird MoReq2 offiziell veröffentlicht werden und im Anschluss daran auch das XML-Metadatenmodell. Das DLM-Forum wird das Zertifizierungsverfahren für MoReq2 einrichten. Mit ersten zertifizierten Systemen ist zu rechnen. Das Commitment vieler Hersteller zur Unterstützung von MoReq2 wurde bereits mit der Mitarbeit an der Spezifikation und offiziellen Statements in 2007 gegeben.
- MoReq2 im Unternehmen einsetzen
Moreq2 sollte im eigenen Unternehmen genutzt werden: dies betrifft zum einen die Prüfung der unternehmenseigenen Recordsmanagement-Anforderungen aber auch die Prüfung vorhandener Installationen auf Übereinstimmung mit der Spezifikation. Bei kommenden Records-Management-Projekten sollte die MoReq2-Spezifikation berücksichtigt werden. Besonders für internationale oder international tätige Unternehmen ist MoReq2 die geeignete Strategie einheitliche Lösungen und Policies zu schaffen.

Ansprechpartner bei PROJECT CONSULT

Dr. Ulrich Kampffmeyer, Christoph Jeggle, Sarah Risse



Verfahrensdokumentation

Eine Verfahrensdokumentation beschreibt den organisatorischen und den technischen Prozess der Verarbeitung innerhalb eines Systems oder einer Anwendung. Hierbei ist der gesamte Prozess von der Entstehung, über die Verschlagwortung bis hin zur Speicherung der Information zu dokumentieren. Ebenfalls zu beschreiben sind die Recherche, die Reproduktion und alle erforderlichen Sicherheitsmaßnahmen, die im Zuge des Betriebes relevant sind. Grundlage für die Erstellung einer Verfahrensdokumentation sind die gesetzlichen Anforderungen an die Ordnungsmäßigkeit, die Nachvollziehbarkeit und die Unverfälschbarkeit von Informationen.

Die Verfahrensdokumentation muss all das beschreiben, was für die Nachvollziehbarkeit der technischen und organisatorischen Prozesse innerhalb eines Systems erforderlich ist. Form, Aufbau und Umfang der Verfahrensdokumentation sind vom Gesetzgeber nicht vorgeschrieben. Hier hat der Betreiber des Systems lediglich sicherzustellen, dass alle erforderlichen Informationen zum Betrieb und zur Sicherheit des Systems vorhanden und nachvollziehbar sind. Damit Verfahrensdokumentationen jedoch einheitlich beschrieben und damit prüfbar sind, haben der VOI und der TÜViT Gliederungsstrukturen für die Erstellung erarbeitet.

Damit eine Verfahrensdokumentation ihre Gültigkeit behält, müssen alle Informationen, die für einen sicheren und geordneten Betrieb erforderlich sind, kontinuierlich fortgeschrieben werden. Alle technischen, organisatorischen, administrativen und nutzenrelevanten Informationen, die die Integrität und die Vollständigkeit ebenso wie sicherheitsrelevante Aspekte beschreiben, müssen dokumentiert werden. Grundsätzlich ist für alle Informationssysteme, die steuerrechtliche, qualitativ hochwertige, datenschutzrelevante und sicherheitsrelevante Informationen enthalten, eine Verfahrensdokumentation zu erstellen.

Da die Struktur und der Aufbau einer Verfahrensdokumentation keinen Regeln unterliegen, kann der Betreiber die Form der Verfahrensdokumentation frei wählen. Da die Verfahrensdokumentation jedoch ein lebendes Dokument ist, das einer kontinuierlichen Pflege unterliegt, sollte auf einen leicht pflegbaren Aufbau geachtet werden. Hierzu gehört unter anderem die Trennung von beschreibenden Teilen, die in der Regel wenigen Änderungen unterliegen, und variablen Teilen, die einer kontinuierlichen Pflege bedürfen. Daher ist es sinnvoll alle variablen Teile in Anlagen zu dokumentieren, die schnell geändert und ausgetauscht werden können.

Die Notwendigkeit der Erstellung einer Verfahrensdokumentation ergibt sich in Deutschland aus den rechtlichen Vorgaben diverser zum Teil sehr unterschiedlicher Gesetze wie dem BGB, HGB, BDSG, der Steuergesetzgebung und weiteren. Darüber hinaus sind nationale Verordnungen und Umsetzungsrichtlinien wie die GoBS und die GDPdU von wichtiger Bedeutung.

Einer der wichtigsten Teile der Verfahrensdokumentation ist die Test- und Abnahmedokumentation. Diese sollten unbedingt so aufgebaut sein, dass Tests jederzeit nachvollziehbar und wiederholbar sind. Im Rahmen des Systembetriebs ist es erforderlich, Änderungen am System zu dokumentieren und jederzeit nachzuweisen, dass Änderungen oder Erweiterungen weder Einbußen in der Qualität noch in der Funktionsweise mit sich bringen. Um die Erstellung und die Pflege der Verfahrensdokumentation zu erleichtern, werden Checklisten für die Vollständigkeit und Tools für die Pflege angeboten.



Kernpunkte 2008

- Nachfrage nimmt zu
Haben in den vergangenen Jahren viele Unternehmen bei der Einführung von Archiv- oder DRT-Systemen noch nicht parallel eine Verfahrensdokumentation aufgebaut, so wird sich dies in Zukunft ändern. Im handelsrechtlichen und steuerrechtlichen Umfeld werden immer häufiger auch Verfahrensdokumentationen geprüft werden. Der Druck nimmt also zu und damit wird auch die Nachfrage steigen.
- Neue Richtlinien im nationalen und europäischen Umfeld
Neue nationale und auch europäische Richtlinien wie REACH fordern das Vorhandensein einer Verfahrensdokumentation.
- Softwaregestützte Verfahrensdokumentationen
Für größere Anwendungen setzen sich immer mehr softwaregestützte Verfahrensdokumentationswerkzeuge durch
 - Excel-Muster für kleinere oder statische Lösungen
 - Datenbankgestützte Werkzeuge speziell für Lösungen nach GoBS und GDPdU
 - Integration von Verfahrensdokumentationsmodulen in ITIL- und CoBIT-Werkzeuge
 - Verfahrensdokumentation als mitgelieferte DM-Anwendung innerhalb der ECM-Lösung selbst

Ansprechpartner bei PROJECT CONSULT

Olaf Heinrich, Christoph Jeggle, Dr. Joachim Hartmann



RFID und ECM

Informationsobjekte im ECM Umfeld können digitaler oder körperlicher Natur sein. Einige in körperlicher Form vorhandene Informationsobjekte, wie z.B. Dokumente in Papierform lassen sich digitalisieren. Bei einer Reihe von Objekten, z.B. Blutproben, Gemälden, Postpaketen, Bauteilen etc. ist diese Digitalisierung nicht möglich. In der Regel wird bei diesen rein körperlich vorliegenden Objekten nur der Standort im ECM abgespeichert. Mit der RFID Technologie ergeben sich schon heute eine Reihe von neuen Möglichkeiten zum besseren Management dieser „Real Existierenden Informationsobjekte“ (REI) von der Entstehung, während der gesamten Existenz bis hin zur Vernichtung.

Im Vergleich zu derzeitigen Technologien der Kennzeichnung und Standortverwaltung von REIs wie Barcode zum Beispiel, bietet die RFID Technologie deutlich umfangreichere Möglichkeiten: so lässt sich die Position der Objekte automatisch bestimmen und Ereignisse, die das Objekt betreffen, wie z.B. die Entnahme oder Öffnung, aber auch die Veränderung von Umgebungsparametern wie die Luftfeuchtigkeit am Aufbewahrungsort, können automatisch kontrolliert werden. Im Rahmen der Prozessunterstützung werden Historie und Prozessdaten direkt beim Objekt gespeichert, so dass dieses mit anderen Objekten kommunizieren kann und aktiv den Workflow beeinflussen kann.

Mögliche Einsatzszenarien sind

- Verfolgung und Archivierung von Proben aller Art
- Verfolgung und Archivierung von Urkunden, die im Original vorliegen müssen
- Verfolgen und Archivierung von Büchern und Zeitschriften
- Zeitgewinn bei der Beseitigung von Schäden (z.B. bei Temperaturüberschreitung kann ohne visuelle Überprüfung festgestellt werden, welche Objekte in einem bestimmten Stapel, Raum oder anderen Einheit betroffen sind)
- Bessere Unterstützung des Posteingangs
- Compliance Unterstützung durch automatischen Vergleich von Dokumentation und tatsächlich umgesetzter Realität (wurden die geplanten Teile eingebaut und befindet sich keine Fälschung darunter z.B. Schiffbau, Anlagenbau, Flugzeugbau etc.)

Die heute angebotenen einfachen RFID-Tags sind die Urväter der zukünftigen intelligenten und vernetzten Objekte, die dann über wesentlich mehr Speicher, sowie fortschrittlichere Verarbeitungs- und Messmöglichkeiten verfügen. Dann sind die Wege frei für ein komplett neues Angebot von vernetzten Anwendungen wie z.B. Objekt-zu-Objekt und Objekten, die Ihr Verhalten kontextbezogen anpassen. Wir werden uns in einer Welt befinden, in der Milliarden von Objekten über die weltweit vorhandene Kommunikationsinfrastruktur Informationen liefern und sich im „Internet of Things“ ohne menschliches Zutun untereinander austauschen, z.B. ihren aktuellen Ort, ihre Identität, ihre Aufgabe, ihre Historie und weitere Informationen zur Prozessunterstützung.



Kernpunkte 2008

- RFID-Daten benötigen häufig die Verbindung mit kaufmännischen und logistischen Daten, die als Records zu betrachten sind, sowie mit Dokumenten
- Beobachtung der technologischen und gesellschaftlichen Entwicklungen im RFID Umfeld zur Einschätzung des richtigen Einstiegszeitpunktes in die neuen Möglichkeiten mit RFID Technologie und damit Ausnutzung von Wettbewerbsvorteilen
- Identifikation der „Real Existierenden Informationsobjekte“, die in einem ECM gemanagt werden sollten. Dabei können die Übergänge zu anderen Softwaresystemen wie z.B. ERP fließend sein
- Überprüfung des evtl. vorhandenen IT-Bebauungsplans vor dem Hintergrund der neuen Möglichkeiten
- Beobachtung des Lösungsmarktes
 - Welcher ECM Hersteller bietet wann RFID Module an
 - Welche RFID Anwendungen lassen sich in bestehende ECM Lösungen über geeignete Schnittstellen integrieren

Ansprechpartner bei PROJECT CONSULT

Dr. Rainer Kossow



ECM-Trends 2008

Markt

ECM hat sich als Begriff in Deutschland immer noch nicht durchgesetzt. Führende Analysten bescheinigen dem ECM-Markt ein starkes Wachstum, das sich allerdings nicht nur auf Anbieter im klassischen ECM-Umfeld verteilt. Alle Analysten sind sich einig, dass eine Führungsgruppe der großen IT- und Softwareanbieter sich absetzt und sich der Markt auftrennt. Kleinere Unternehmen müssen sich auf Nischen, Spezialthemen und Branchenlösungen fokussieren. Die Konsolidierung im Markt für Dokumenten-Technologien setzt sich fort. Durch das Zusammenwachsen von strukturierten und unstrukturierten Informationen wandelt sich das Bild von ECM Enterprise Content Management immer mehr in Richtung Informationsmanagement.

Mögliche Fehlentwicklungen

Reine E-Mail-Archivierung, Speichersystem-„Schnellschüsse“, ECM-Appliances und Insellösungen für Detailprobleme können sich bereits in 2008 als Fehlentwicklungen herausstellen. Die immer schnellere Entwicklungsgeschwindigkeit macht tragfähige Entscheidungen schwierig.

Kernpunkte in 2008

- Übernahme von Web-2.0-Technologien in ECM
- Collaboration
- Business Process Management
- Migration von Insellösungen in ganzheitliche Konzepte
- SOA Service orientierte Architekturen
- Saas Software as a Service
- Automatische Klassifikation
- E-Mail-Management
- Compliance
- Enabling und Aufsatzprodukte
- Wissensmanagement
- Standards
- Capture Subsysteme
- Formular- und Output-Management

Eine ausführliche Darstellung ist im separaten „DRT Trends 2008“-Whitepaper enthalten.

Ansprechpartner bei PROJECT CONSULT

Dr. Stefan Gradmann, Dr. Joachim Hartmann, Olaf Heinrich, Christoph Jeggle, Dr. Ulrich Kampffmeyer, Wolfgang Koch, Dr. Rainer Kossow, Stefan Meinhold, Andreas Petersen, Sarah Risse

Anschrift des Autoren

PROJECT CONSULT GmbH, Büro Hamburg
Breitenfelder Str. 17
D-20251 Hamburg
Tel.: 040 / 460 762 20
Fax: 040 / 460 762 29
E-Mail: Presse@PROJECT-CONSULT.com
Web: www.PROJECT-CONSULT.com

Autorenrecht und CopyRight

Autoren: Dr. Ulrich Kampffmeyer, Sarah Risse, Olaf Heinrich, Dr. Rainer Kossow, Dr. Joachim Hartmann, Andreas Petersen, Stefan Meinhold, Sebastian Meiser, Silvia Kunze-Kirschner

PROJECT CONSULT Unternehmensberatung GmbH

Breitenfelder Str. 17

D-20251 Hamburg

Tel.: 040 / 460 762 20

Fax: 040 / 460 762 29

E-Mail: Presse@PROJECT-CONSULT.com

Web: www.PROJECT-CONSULT.com

© PROJECT CONSULT Unternehmensberatung GmbH 2008. Alle Rechte vorbehalten.

Der gesamte Inhalt ist, sofern nicht gesondert zitiert, ein Originaltext des Autors. Jeglicher Abdruck, auch auszugsweise oder als Zitat in anderen Veröffentlichungen, ist durch den Autor vorab zu genehmigen. Die Verwendung von Texten, Textteilen, grafischen oder bildlichen Elementen ohne Kenntlichmachung der Autorenschaft ist ein Verstoß gegen geltendes Urheberrecht. Belegexemplare, auch bei auszugsweiser Veröffentlichung oder Zitierung, sind unaufgefordert einzureichen.



PROJECT CONSULT

Unternehmensberatung Dr.Ulrich Kampffmeyer GmbH

Breitenfelder Straße 17 • 20251 Hamburg

Tel.: + 49 (040) 460762-20 • Fax: + 49 (040) 460762-29